

Die Basler Ausgabe der Károli-Bibel von 1751: Anlass für eine zeitweilige Verstimmung zwischen Debrecen und Basel*

Im Jahre 1670 wurde in Ungarn eine staatliche Buchzensur eingeführt, was dazu führte, dass das theologisch-wissenschaftliche Leben der Protestanten und vor allem die Veröffentlichung theologischer Werke stark behindert wurde. Im 18. Jahrhundert wurde die Buchzensur dem Erzbischof von Gran (*Esztergom*) unterstellt, der nur Bücher erscheinen ließ, die Rom in keiner Weise schädlich sein konnten. Die Protestanten mussten sich auf das Allerwichtigste beschränken, also auf Ausgaben der Bibel, des Katechismus, des Gesangbuches und einiger Erbauungsbücher sowie Predigtbände.¹

Die Situation verschlechterte sich unter Kaiserin Maria Theresia weiter, die die Buchzensur verschärfte und ab den 1750er Jahren zeitweise sogar Auslandstudien verbot. Dies traf die Protestanten besonders schwer, da sie in Ungarn keine Möglichkeit hatten, ihre Studien nach dem Besuch der theologischen Akademien an weiterführenden Universitäten fortzusetzen. Auch die Bibelausgaben konnten unter Maria Theresia die Buchzensur nicht passieren, was es notwendig machte, die von den Reformierten benutzte Károli-Bibel im Ausland drucken zu lassen. So erschienen im 18. Jahrhundert unter anderem in Utrecht fünf und in Basel vier (1751, 1764, 1770, 1773) Ausgaben der Károli-Bibel.² Der Druck der ersten Basler Ausgabe führte allerdings zu einer zeitweiligen Verstimmung der sonst sehr guten Beziehungen zwischen dem Basler und dem Debrecener Professorenkollegium. Über diese Auseinandersetzung soll im Folgenden berichtet werden.

Der Basler Druck der Károli-Bibel durch Johann Rudolf Imhof

Johann Rudolf Imhof, geboren zu Beginn des 18. Jahrhunderts, lernte bei Johann Georg Cotta in Tübingen den Buchhandel und heiratete dessen Tochter. Nach Basel zurückgekehrt, eröffnete er eine Buchhandlung. 1741 begann sein gleichnamiger Sohn (gestorben 1746) das Buchdruckerge-

* Überarbeitete Fassung des ungarischsprachigen Vortrags „Pap István bázeli kiadású Károli-Bibliája: alkalom egy svájci-magyar vitára“, den der Verfasser am 29. Juli 2006 an der Bod-Péter-Konferenz in Olthéviz (*Hoghiz*, Rumänien) gehalten hat.

¹ Mihály *Bucsay*: Der Protestantismus in Ungarn 1521-1978. Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart. II: Vom Absolutismus bis zur Gegenwart. Wien [u. a.] 1979, 35-36.

² *Bucsay* 48-49; Ernst *Staehelein*: Jahresbericht des Frey-Grynaeischen Institutes in Basel für das Jahr 1956. [Basel 1957], 7-8.

werbe zu erlernen, 1744 wurde die Imhofsche Druckerei eröffnet.³ Sogleich bemühte sich Vater Imhof um die Herausgabe der Károli-Bibel in handlicher Form.⁴ Zu diesem Zwecke ließ er am 6. November 1744 die erste Seite des 1. Buches Mose sowie eine ungarisch verfasste Projektanzeige über die geplante Ausgabe drucken. Ihr ist zu entnehmen, dass der Basler Ausgabe die Utrechter Ausgabe zugrundeliegen würde.⁵ Diesen Vorabzug sandte Imhof nach Debrecen zur Begutachtung. Professor Sámuel Szilágyi nahm, nachdem er die Angelegenheit dem kirchlichen Konsistorium vorgelegt hatte,⁶ in seinem Schreiben vom Dezember 1745 an den Basler Professor Jakob Christoph Beck Stellung zum Vorhaben von Imhof. Darin machte er deutlich, dass das Konsistorium vom Druck einer handlichen Ausgabe der Károli-Bibel mit Dankbarkeit gehört hatte und hieß auch die Anlehnung an die Utrechter Ausgabe gut.⁷

Imhof hatte damit das *Placet* namhafter Vertreter des ungarischen Protestantismus für den Druck einer neuen handlichen Ausgabe der Károli-Bibel. Dennoch kam die Herstellung der Bibel nicht zustande, weil in Ungarn die beachtlichen finanziellen Mittel nicht aufzubringen waren.⁸

Am 23. Dezember 1749 wandten sich die beiden Ungarn István Pap aus Sathmar (*Szatmárnémeti, Satu Mare*) und Ferenc Török von Groningen aus an den Basler Buchdrucker Johann Rudolf Imhof. In ihrem Schreiben fragten sie an, ob er bereit wäre, sein Vorhaben, die Bibel in ungarischer Sprache herauszugeben, noch einmal in Angriff zu nehmen.⁹

Nun erstaunt es, dass diese zwei ungarischen Studenten, die sich wahrscheinlich schon aus ihrer Studienzeit in Debrecen kannten,¹⁰ dieses Vorhaben Imhofs kannten. In ihrem Schreiben aus Groningen geben die Ungarn aber einige Hinweise. Seit 1746 weilte Török und wahrscheinlich auch Pap in Heidelberg, obwohl eine Immatrikulation fehlt. In besagtem Schreiben weist Pap darauf hin, »dass ich in den vorhergehenden Jahren von

³ Jakob Christoph Beck: Verzeichnis der Basler Buchdrucker. Universitätsbibliothek Basel [im folgenden: UBB]. Handbibliothek, Buch c VII Schweiz 6, 126; Buchdruckerkatalog; Lemma: Imhof.

⁴ Johann Rudolf Imhof an den Bürgermeister von Basel (im Zusammenhang mit dem Streit mit István Pap), 11. August 1751. Staatsarchiv Basel [im folgenden: StABS]. Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751].

⁵ Vorabdruck von 1744. In: Sámuel Szilágyi – Jakob Christoph Beck, 13. Dezember 1745. UBB Fr.-Gr. Mscr. VII. 2, Vol. 9, Nr. 150.

⁶ Protokoll des kirchlichen Konsistoriums, 29. Oktober 1745. Tiszántúli Református Egyházkerület Levéltára, Debrecen [im folgenden: TtREL]. I. 99. c, Bd. 11, 31.

⁷ Sámuel Szilágyi – Jakob Christoph Beck, 13. Dezember 1745. UBB Fr.-Gr. Mscr. VII. 2, Vol. 9, Nr. 150.

⁸ Sámuel Szilágyi – Jakob Christoph Beck, 30. Januar 1746 sowie Spätsommer 1746. In: Ernst Staehelin: Die Korrespondenz des Basler Professors Jakob Christoph Beck 1711-1785. Basel 1968, Nr. 211, 217.

⁹ István Pap / Ferenc Török – Johann Rudolf Imhof, 23. Dezember 1749 [Druck]. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751], Lit. A.

¹⁰ Vgl. Ádám Hegyi: Magyarországi diákok svájci egyetemeken és akadémiákon 1526-1788 (1798). Budapest 2003, 53.

[...] Hhrrn. Doctor Hottinger, Professor und Pfarrer zu Heydelberg, vernommen habe, dass Sie [...] die Heilige Bibel in der hochteutschen und französischen Sprache gedruckt und herausgegeben,¹¹ [...] und über dieses auch gegen die in Ungarn Reformierte Gemeinde Gottes, diese unschätzbar grosse Christliche Liebe und Wohltat üben wollen haben.« So fragt Pap bei Imhof an, ob er die Bibel in dieser handlichen Form nicht auch noch in ungarischer Sprache herausgebe.¹² Der in Zürich geborene Johann Heinrich Hottinger, pietistischer Theologe und Orientalist, war seit 1721 Professor in Heidelberg. Durch ihn mussten Pap und Török von Imhofs Bemühungen aus dem Jahr 1744 erfahren haben. Später, in Groningen, trafen die Ungarn auch mit Gelehrten zusammen, die aktiv Kontakte mit Ungarn pflegten.¹³ So berichteten sie an Professor Daniel Gerdes von ihrem Vorhaben und baten ihn um Rat. Gerdes unterstützte Pap und Török in ihren Absichten und übergab ihnen auch sogleich 126 Gulden für den Druck.¹⁴

Dies sind wohl die wichtigsten Hintergründe, warum sich Pap und Török an den Buchdrucker wandten. Es entwickelte sich ein Briefwechsel, und die beiden Parteien wurden sich über den Druck einig. In einem Brief vom 7. Februar 1750 bestätigen die Ungarn mehrere Abmachungen, unter anderem, dass sie von besagter Hand-Bibel 2.000 Exemplare bei einem Stückpreis von 15 Batzen (entspricht einem Reichsgulden) abnehmen würden, dass sie anfänglich nur einen Drittel des Preises, nach einem halben Jahr aber auch den Rest bezahlen könnten. Zudem würden sie beide Lektorat und Korrekturarbeiten übernehmen, wobei als Grundlage die Utrechter Ausgabe dienen sollte.¹⁵ Nach Ablauf des Semesters in Groningen wollten sie deshalb nach Basel übersiedeln.¹⁶

Bereits Anfang Mai kam Pap nach Basel und sprach bei Imhof vor. Mit Datum vom 6. Mai bestätigte Imhof, dass er 666 Reichsgulden und 40 Kreuzer von den beiden Ungarn erhalten habe.¹⁷ Wenig später kam auch

¹¹ La Sainte Bible, [...] nouvelle édition rev. et corr. par Pierre Roques. Basel: Im-Hof 1736 (1744); Die Heilige Schrift, [...] Nach der Teutschen Uebersetzung Martin Luthers. Basel 1741.

¹² István Pap / Ferenc Török – Johann Rudolf Imhof, 23. Dezember 1749 [Druck]. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751], Lit. A.

¹³ Török weilte seit 1747 in Groningen, Pap seit 1749 (*Hegyí* 53).

¹⁴ Ungarisches Vorwort von István Pap (und Ferenc Török) in der Ausgabe von 1751. In: Szent Biblia, az-az: Istennek Ó és Új Testamentomában foglaltatott egész Szent Írás. Basel 1751, 11. Vgl. István Veress: *Élmények és tanulmányok Svájcban*. Debrecen 1900, 48; Ernst Staehelin: *Bâle et la Hongrie à travers de l'histoire*. In: *Revue d'histoire comparée* 21 (1943) 241.

¹⁵ In Utrecht erschienen von 1730 bis 1770 fünf Ausgaben der Károli-Bibel; zu diesem Zweck wurde eine Stiftung gegründet. Der Druck der ungarischen Bibel wurde insbesondere auch von Friedrich-Adolf Lampe, dem Herausgeber von Pál Embers „*Historia Ecclesiae Reformatae in Hungaria et Transilvania*“ (Utrecht 1728), gefördert (*Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Hg. Albert Hauck. III. Leipzig 1897, 115 ff.).

¹⁶ István Pap / Ferenc Török – Johann Rudolf Imhof, 7. Februar 1750 [Druck]. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751], Lit. E.

¹⁷ Kopie der lateinischen Quittung, 6. Mai 1750 [Druck]. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751], Lit. F.

Török an, und beide immatrikulierten sich an der theologischen Fakultät. Imhof begann gleichzeitig mit dem Druck der ungarischen Hand-Bibel, Pap und Török übernahmen gemeinsam Lektorat und Korrekturarbeiten anhand der Utrechter Ausgabe von 1747. Imhof entschloss sich auf eigenes Risiko 3.000 Exemplare zu drucken, für die Ungarn waren weitere 2.000 vorgesehen.¹⁸ Gegen Ende des Jahres 1750 kam es aber zu einem Konflikt zwischen Pap und Imhof, denn Pap forderte, dass die Bibel unter ihrem Namen erscheinen solle und gab an, dass er die Dedikation verfassen wolle – schließlich hätten sie den Text lektoriert und korrigiert. Imhof hingegen betrachtete es als seine Sache, zumal die beiden Ungarn den Rest des Geldes noch nicht bezahlt hätten. Darum wandte sich Imhof an das reformierte Kollegium in Debrecen, mit dem er schon früher wegen der Bibelausgabe Kontakt aufgenommen hatte. In seinem Schreiben berichtete er auch von den Problemen mit Pap und kündigte an, dass die Bibel im Februar 1751 aus der Presse gehen würde.¹⁹ Der Debrecener Professor István Hatvani, der 1746-1748 in Basel studiert und Imhof sicher persönlich gekannt hatte, schrieb darum Anfang 1751 an Professor Jakob Christoph Beck, dass man derzeit in Debrecen über einen Neudruck in Basel nicht begeistert sei, da der Druck teurer würde als in Utrecht; auch hätte niemand aus dem Kollegium Pap angehalten, die Bibel herauszugeben und eine Dedikation zu verfassen.²⁰

Natürlich konnte der Druck nicht mehr angehalten werden. Der Konflikt kam zur Entscheidung vor den Kleinen Rat von Basel. Beide Parteien brachten ihre Schriftstücke und Argumente vor. Imhof betonte, dass er die ungarische Bibel schon 1744 habe drucken wollen, Pap hingegen, dass »wir ihn und nicht er uns die Bibel (auf unsere Unkosten) zu drucken, ersucht« haben, weswegen auch sie die Herausgeber seien. Imhof machte geltend, dass die Ungarn das restliche Geld noch nicht bezahlt hätten, die Ungarn behaupteten das Gegenteil.²¹ Schließlich fällte der Kleine Rat von Basel folgende Entscheidung: »Sollte Herr Imhoff den Herren Papp und Consorten eine Dedication nach ihrem verlangen zu den von ihnen bedungenen zweytausend Exemplarien der Ungarischen Bibel trucken und ihme, mit den übrigen getruckten dreystausend Exemplarien nach Wohlgefallen zu

¹⁸ Lateinisches Vorwort von Jakob Christoph Beck in der Ausgabe von 1751. In: Szent Biblia. Basel 1751, 4; Johann Rudolf Imhof an den Rat der Stadt Basel, 11. August 1751. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751].

¹⁹ Wenn auch dieser Brief verschollen ist, wissen wir aus dem Antwortschreiben Hatvanis an Beck vom Inhalt: István Hatvani – Jakob Christoph Beck [ohne Datum, Anfang 1751]. In: Imre Lengyel: Hatvani István levelesládájából. Adatok svájci kapcsolataihoz Jakob Christoph Beckhez intézett leveleiből. In: Debreceni Déri Múzeum Évkönyve 1972, 511.

²⁰ István Hatvani – Jakob Christoph Beck [ohne Datum, Anfang 1751]. In: Lengyel: Hatvani, 511.

²¹ Akten zum Streit zwischen Imhof und Pap [August 1751]. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751].

verfahren, überlassen seye.« Freilich hätten sie die gesamten Kosten für ihre Exemplare selber zu tragen.²²

So geschah es schließlich, dass die Bibel in verschiedenen Ausgaben erschien: Johann Rudolf Imhof verfasste eine lateinische „Dedicatio“ und widmete die Bibel den Bürgermeistern, Schultheissen und Oberzunftmeistern der vier evangelischen²³ Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen. István Pap verfasste ein ungarisches Vorwort („Beszéd“), in dem er über die Geschichte der ungarischen Bibel seit der Reformation, über die Korrekturarbeiten am Text und über die Entstehung dieser neuen ungarischen Hand-Bibel berichtete; schließlich schrieb Jakob Christoph Beck im Namen der Fakultät eine lateinische „Praefatio“, in der er auch geschichtliche Hinweise gab, die Arbeit von István Pap und Ferenc Török erwähnte, über die Entstehung der Bibel berichtete und mit einigen biblischen Gedanken schloss.²⁴ So kam es, dass manche Basler Ausgaben der Károli-Bibel eine lateinische Dedikation und lateinisches Vorwort, andere eine lateinische Dedikation und ein ungarisches Vorwort, manche beide Vorworte und die lateinische Dedikation und einige nur das ungarische Vorwort beinhalten.²⁵ Dennoch wurde die handliche Bibel in Octav, die „Szent Biblia, azaz: Istennek Ó és Új Testamentomában foglaltatott egész Szent Írás“ (Basel 1751), zum Schmuckstück und wegen ihrer Nützlichkeit oft bewundert.²⁶

Nachdem die Druckerei die Bibel ausgeliefert hatte – das dürfte im September 1751 gewesen sein –, verließen István Pap und Ferenc Török Basel. Török kehrte nach Ungarn zurück, wohin genau, wissen wir nicht. Bekannt ist aus dem Briefwechsel Becks mit Hatvani nur, dass Török 318 Exemplare der Bibel gekauft und nach Hause mitgenommen hat. Wo er später wirkte, ist unbekannt.²⁷ Pap zog nach Bern, wohin er schon immer gehen wollte, wie das Empfehlungsscheiben des Debrecener Kollegiums be-

²² Beschluss des Kleinen Rates von Basel, 28. August 1751. In: *Stahelin*: Korrespondenz, 258; Kommission des Kleinen Rates an den Bürgermeister [ohne Datum, August 1751]. StABS Handel und Gewerbe JJJ 1 [1751].

²³ *Evangelisch* bedeutet hier *reformiert*, denn zur Zeit des Ancien Régime wurden in der Schweiz die evangelischen und katholischen Ständen unterschieden und die Hauptstädte der jeweiligen *Stände* (entspricht einem Kanton) als *evangelische Städte* bezeichnet.

²⁴ Siehe die verschiedenen Vorworte in der Basler Ausgabe der Károli-Bibel von 1751. Im Anschluss an die ungarische Bibel ist noch ein Neudruck des Psalters (nach der Herborner Ausgabe [1607] von Albert Szenci Molnár) beigeheftet, der auch von Pap und Török lektoriert wurde. Dies belegen die gedruckten Kürzel SZ. N. P. I. und T. F. auf dem Titel. Interessant ist, dass in allen Prozessakten und der gesamten Briefkorrespondenz diese Psalterausgabe, die bereits 1750 bei Imhof gedruckt worden war, nie thematisiert wurde.

²⁵ Vgl. Péter *Bod*: *Historia Hungarorum ecclesiastica*. III. Leiden 1889, 379.

²⁶ Jakob Christoph Beck: Verzeichnis der Basler Buchdrucker (Kopie von Schweighauser). UBB Fr.-Gr. Mscr. V. 10, 126.

²⁷ Jakob Christoph Beck – István Hatvani, 18. März 1752. In: *Bod*: *Historia*, 381; István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 29. Dezember 1754; István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 13. Mai 1755. In: *Lengyel*: Hatvani, 523, 527.

legt.²⁸ Er kam vermutlich Anfang Oktober dort an, um weitere Studien zu betreiben. Am 16. Oktober berichtet er bereits aus Bern an seinen Förderer, Márton Domokos in Debrecen, über die Vorfälle bei der Basler Drucklegung und machte die Debrecener Professorenschaft mitverantwortlich.²⁹

Zeitweilige Verstimmung zwischen Basel und Debrecen

Eigentlich hätte unterdessen der Konflikt zwischen Imhof und Pap beigelegt werden müssen. Doch er weitete sich zu einem teilweise harten Briefwechsel zwischen der Professorenschaft in Debrecen und Basel aus. Pap und Török hatten gefordert, dass alle 5.000 Exemplare wegen ihrer Korrekturarbeiten und des gesammelten Geldes in ihrem Namen erscheinen sollten, während Imhof entgegnet hatte, dass er den Hauptteil der Druckkosten übernommen habe. Schließlich schrieb Johann Rudolf Imhof in seiner lateinischen „Dedicatio“, dass er für den Druck der Bibel aufgekommen sei.³⁰ Auch Jakob Christoph Beck weist in seiner „Praefatio“ sowie in einem Brief an István Hatvani darauf hin, dass »Imhofium suis impensis [...] Biblia Hungarica edidisse«.³¹ Freilich konnten solche Äußerungen von István Pap nicht akzeptiert werden, weswegen er sich brieflich an die evangelischen Stände Schaffhausen, Zürich und Bern wandte. Er schilderte in seinem Schreiben, dass er von Debrecen den Auftrag erhalten habe, die ungarische Bibel in einem handlichen Exemplar in Basel herauszugeben. Beck aber habe sich nicht gescheut, im Namen der Fakultät zu lügen, dass nämlich Imhof die ungarische Bibel auf seine eigenen Kosten gedruckt habe. Zudem bat er die Stände um einen Beitrag für den Druck der ungarischen Bibel, da sie ihnen gewidmet sei.³² Über dieses Vorgehen Paps war Beck derart entsetzt, dass er sich gleich an den Berner Professor Daniel Wittenbach wandte, bei dem Pap zwischenzeitlich studiert hatte, um ihn über die Unverschämtheit seines Schülers in Kenntnis zu setzen. Er betont, dass Imhof wegen der wenigen Gulden mitnichten Lohn drucker der beiden Ungarn gewesen sei.³³

²⁸ Empfehlungsschreiben der Debrecener Professorenschaft an die »Proceres« der Stadt Bern, 8. Oktober 17[48]. In: Rechtfertigung von István Pap gegenüber dem kirchlichen Konsistorium in Debrecen, 23. Januar 1753. TtREL I. 1. b. 1/9, Fol. 3.

²⁹ István Pap – Márton Domokos, 16. Oktober 1751. TtREL I. 1. j. 1.

³⁰ Lateinische Dedikation von Johann Rudolf Imhof in der Ausgabe von 1751. In: Szent Biblia [...]. Basel 1751, 3.

³¹ Jakob Christoph Beck – István Hatvani, 18. März 1752. In: *Bod: Historia*, 383.

³² István Pap an Ratsherren von Zürich, 12. März 1752. Staatsarchiv Zürich. A 185/2, 225. Der Züricher Rat trat ein und übermachte Pap fünfzehn Dukaten (Johann Heinrich Escher an István Pap, 25. Mai 1752. In: Rechtfertigung von István Pap gegenüber dem kirchlichen Konsistorium in Debrecen, 23. Januar 1753. TtREL I. 1. b. 1/9, Fol. 2v). Vgl. Jakob Christoph Beck – István Hatvani, 18. März 1752. In: *Bod: Historia*, 381.

³³ Jakob Christoph Beck – Daniel Wittenbach, 20. November 1751. In: *Stahelin: Korrespondenz*, Nr. 277.

Wegen der Károli-Bibel verschlechterten sich in diesen Jahren die Beziehungen zwischen Basel und Debrecen. Beck wandte sich im März 1752 an Hatvani in Debrecen, um ihn über die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Druck der Károli-Bibel und das unverschämte Vorgehen von Pap zu informieren. Schließlich fasste er die Ereignisse in fünf Punkten zusammen:

1. Imhof wollte die ungarische Bibel schon vor vielen Jahren selbst drucken.
2. Imhof und Pap sind sich im vornherein über den Preis der 2.000 Exemplare einig geworden.
3. Imhof hat alle 5.000 Exemplare Pap zur Durchsicht gegeben.
4. Die Ungarn haben vor dem Druck nur 600 Gulden ausbezahlt, den Rest erst nach dem Druck.
5. Der Kleine Rat von Basel hat bestimmt, dass bei 2.000 Exemplaren die Ungarn, bei 3.000 aber Imhof die Dedikation bestimmen könne.

Daraus folgerte Beck, dass es rechtens sei, wenn Imhof schreibe, dass er die ungarische Bibel auf seine Kosten in seiner eigenen Druckerei herausgegeben habe.³⁴ Beck machte in diesem Brief unmissverständlich deutlich, dass er und seine Kollegen über Pap enttäuscht seien und sie es unerhört fänden, dass Pap sich an die evangelischen Stände gewandt und Beck des Lügens bezichtigt habe.

Mit diesem Brief geriet Hatvani in eine schwierige Situation. Auf der einen Seite war Beck sein verehrter ehemaliger Lehrer aus seiner Basler Studienzeit, und Debrecen war auch auf gute Beziehungen zu Basel – man denke an die Freiplätze für Ungarn in Basel³⁵ – angewiesen. Auf der anderen Seite war das Kollegium in Debrecen mittlerweile wegen der im Vergleich zu Utrecht höheren Druckkosten der Basler Edition kritisch eingestellt.³⁶ Zudem war von Pap bisher nicht bekannt, dass er sich etwas zuschulden kommen lassen hatte.

Dennoch begann Hatvani im August eine Antwort an Beck zu verfassen. Es kam ihm ganz gelegen, zu hören, dass Pap Bern Ende Juni verlassen hatte und nach Hause zurückkehren wollte. Nach einem kurzen Aufenthalt in Wien kam Pap im Herbst 1752 in Debrecen an und erstattete Hatvani seinen Bericht.³⁷ So hatte letzterer die Möglichkeit, alle Anschuldigungen zu vergleichen: Becks Brief, Paps Berichterstattung, die Vorworte beziehungsweise Dedikationen von Imhof, Beck und Pap. Anfang November beendete er seinen Brief an Beck. Zu Beginn brachte er seine Empörung über das Vorgehen Paps beim Basler Druck der ungarischen Bibel

³⁴ Jakob Christoph Beck – István Hatvani, 18. März 1752. In: *Bod: Historia*, 382-383.

³⁵ In Basel standen den Ungarn zwei Freiplätze zur Verfügung (Endre Zsindely: Die Befreiung der ungarisch-protestantischen Prediger von den Galeeren und ihre Aufnahme in Zürich vor 300 Jahren. Sonderdruck aus dem „Zürcher Taschenbuch“ zum Jahr 1978. Zürich 1977, 128-129).

³⁶ Siehe oben sowie *Lengyel: Hatvani*, 503.

³⁷ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 2. November 1752. In: *Lengyel: Hatvani*, 513.

zum Ausdruck. Darum habe er den Brief auch auf der Sitzung der Debrecener Professoren und Pfarrer, im Konsistorium bekannt gemacht; die Sitzungsteilnehmer hätten das Vorgehen Paps gleichfalls verurteilt, es sei sogar die Rede davon gewesen, ihn »auszuschließen«. Dieser Meinung seien wohl auch die anderen Bischöfe der Kirchendistrikte Ungarns.³⁸

Gleichzeitig kritisierte Hatvani aber auch Beck beziehungsweise Imhof, denn er habe in der neuen Bibel widersprüchliche Aussagen gefunden: Nach der einen sei Pap dafür aufgekommen, nach der anderen Imhof. Offenbar seien sich also auch Beck und Imhof nicht darüber einig, auf wessen Kosten die Bibel gedruckt worden sei.³⁹ Zudem machte Hatvani auf zahlreiche Übersetzungsfehler aufmerksam und erwähnte nochmals den hohen Preis. Schließlich betonte er, dass ein ungarisches Vorwort für die nicht lateinischsprachigen Gläubigen besonders wichtig sei. Dem Plan Imhofs, eine weitere Edition der ungarischen Bibel zu besorgen,⁴⁰ wollte er aber nicht im Wege stehen.⁴¹

Es ist leicht festzustellen, dass Hatvani seinem ehemaligen Lehrer diplomatisch geantwortet hat. Einerseits gab er der Empörung Becks über das Vorgehen Paps recht, andererseits kritisierte er die Basler Ausgabe der Károli-Bibel und damit mittelbar auch Beck und Imhof. Mit dieser Strategie gelang es Hatvani vorerst, die erhitzten Gemüter zu beruhigen. Tatsächlich war Becks Antwortschreiben vom 9. Dezember versöhnlicher, auch wenn er noch einmal die genauen Hintergründe des Streites ausführte. Er betonte jedoch, dass es nicht seine Absicht gewesen sei, »Papio nocere eumque infelicem reddere«. Es sei ihm vor allem um die üble Nachrede Paps (»mentiri«) in dem Brief an die evangelischen Stände gegangen, die er in keiner Weise akzeptieren könne.⁴²

Am 17. Januar 1753 begann die Verhandlung vor dem Konsistorium des Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiss, wo sich Pap für sein Vorgehen verantworten musste. Das Konsistorium gab ihm die Gelegenheit, sich zu elf Punkten zu äußern, die nicht nur die Auseinandersetzung um die Basler Bibel unmittelbar betrafen.⁴³ Für die vorliegende Frage ist vor allem der

³⁸ Protokoll des kirchlichen Konsistoriums. TtREL I. 99. c, Bd. 11.

³⁹ Vgl. das Titelblatt der Bibel: »[...] propriis sumtibus imprimi curavit Sz. N. P. I.« (Linie 17) und die lateinische Dedikation von Johann Rudolf Imhof: »[...] illum Biblia Hungarica suis in solidum sumtibus expresisse« (3).

⁴⁰ So meldet Imhof schon am 28. November 1752 an Beck, dass die Exemplare der ersten Edition langsam zu Ende gingen (Johann Rudolf Imhof – Jakob Christoph Beck, 28. November 1752. UBB Fr.-Gr. Mscr. VII. 27, Fol. 2). Freilich wurde die zweite Basler Ausgabe der Károli-Bibel erst 1764 gedruckt. Insgesamt erschienen vier Ausgaben in Basel (*Staehelein*: Korrespondenz, 21; *Ders.*: Jahresbericht, 8).

⁴¹ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 2. November 1752. In: *Lengyel*: Hatvani, 512-514.

⁴² Jakob Christoph Beck – István Hatvani, 9. Dezember 1752. In: *Bod*: Historia, 383-386.

⁴³ Rechtfertigung von István Pap gegenüber dem kirchlichen Konsistorium in Debrecen, 23. Januar 1753. TtREL I. 1. b. 1/9. Es ging unter anderen um Fragen wie: Mit welcher Legitimation hat Pap in der Schweiz studiert, warum hat er beim Neudruck der Károli-Bibel auf

dritte Punkt interessant, in dem Pap Stellung zum Vorwurf nimmt, sich an die evangelischen Stände der Schweiz gewandt zu haben. Pap rechtfertigte sich mit dem Hinweis, er habe Imhof 2.000 Gulden für die Druckkosten der Károli-Bibel gegeben, während Imhof bei Beck um ein Vorwort angefragt hätte. Letzterer habe aber in seinem Vorwort insbesondere die Bemühungen und das Verdienst Imhofs gewürdigt, weswegen sich Pap an verschiedene evangelische Stände der Schweiz gewandt habe, um über die wahren Umstände zu berichten. Mehrere Stände hätten ihn daraufhin in der umstrittenen Frage freigesprochen, und Zürich habe ihm sogar noch Geld für den Druck der ungarischen Bibel gegeben.⁴⁴ Abschließend betonte Pap, er habe in Basel auch kein Stipendium in Anspruch genommen.⁴⁵

Das Konsistorium, bestehend aus Pfarrern und Professoren, fällte nach eingehender Beratung das Urteil, Pap sei keineswegs der Herausgeber (»editor«), sondern nur der »Vorauszahler« (»praenominator«) der Basler Bibel. Das Konsistorium stellte auch fest, der Beschluss des Basler Kleinen Rates zum Streit zwischen Imhof und Pap sei klug und weise gewesen. Hatvani teilte dies in seinem Brief vom 25. Februar 1753 Beck mit.⁴⁶ Er betonte erneut, dass Pap von Debrecen keinen Auftrag und auch kein Geld erhalten habe, um die Károli-Bibel in Basel drucken zu lassen. In der sehr genauen Berichterstattung Hatvanis ist aber kein Wort über einen Antrag zum Ausschluss Paps aus der Kirche zu lesen. Sowohl das Urteil des Konsistoriums als auch der Brief Hatvanis verdeutlichen, wie sehr das Konsistorium bemüht war, einerseits die guten Beziehungen zwischen Basel und Debrecen nicht weiter zu gefährden, andererseits Pap gerecht zu behandeln.⁴⁷ Leider kennen wir die Antwort Becks an Hatvani nicht.

Der Berner Daniel Wittenbach wurde, wie bereits erwähnt, von Beck über die Ereignisse im Zusammenhang mit Károli-Bibel informiert, während Pap ein knappes Jahr in Bern als Stipendiat studierte. In dieser Zeit konnten die Professoren Pap besser kennenlernen. Offenbar hörte Wittenbach von den Verhandlungen in Debrecen und wandte sich im Juni 1753 im Namen der Berner Professorenschaft an die Kollegen in Debrecen. Dabei betonte er, dass die Berner Professoren sich entschlossen hätten, für Pap einzutreten und ihn zu empfehlen.⁴⁸ Daraufhin berichtete István Szódi

Debrecen verwiesen, Becks Ehre vor den evangelischen Ständen verletzt, sich an Stadtrichter Márton Domokos gewandt?

⁴⁴ Damit sei eigentlich erwiesen, dass zum Beispiel Zürich ihn als Herausgeber der Bibel betrachte, denn sonst hätten sie das Geld nicht ihm übergeben.

⁴⁵ Rechtfertigung von István Pap gegenüber dem kirchlichen Konsistorium in Debrecen, 23. Januar 1753. *TtREL* I. 1. b. 1/9, Fol. 1v-3r; István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 25. Februar 1753. In: *Lengyel*: Hatvani, 515-516.

⁴⁶ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 25. Februar 1753. In: *Lengyel*: Hatvani, 515-517.

⁴⁷ Protokoll des kirchlichen Konsistoriums, 25. Mai 1753. *TtREL* I. 99. c, Bd. 11, 69.

⁴⁸ »Pro illo igitur apud Vener. Consistorium vestrum intercedere, eumque vobis commendare in animum induximus, [...]« (Daniel Wittenbach an Debrecener Professoren, 8. Juni 1753. In: *Lengyel*: Hatvani, 520.)

als Präses des Konsistoriums an Wittenbach über die Angelegenheit Pap und dankte gleichzeitig im Namen des Konsistoriums »pro vestra [...] in Papium pietate ac in nos amore, [...]«. Von einem Ausschluss Paps ist erneut nichts zu lesen.⁴⁹

Mitte August befasste sich schließlich auch die Synode⁵⁰ des Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiss unter Vorsitz von Bischof György P. Zoványi mit dem Fall Pap. Ihr gegenüber bestritt Pap, von Debrecen Geld und Auftrag erhalten zu haben, um die Bibel zu drucken, er widerrief aber nicht seinen Vorwurf, Beck habe sich nicht gescheut, zu lügen. Darum würde er die Professoren niemals öffentlich, sondern nur vor dem Konsistorium um Verzeihung bitten.⁵¹ Dann sei Pap weggegangen. Auch hier lesen wir nichts über einen Ausschluss Paps aus der Kirche.

Anfang Oktober 1753 wandte sich Pap schriftlich an das Konsistorium und den Präses István Szódi, um sich mit den Professoren zu versöhnen und die Bedingungen für die Ordination zu erfahren.⁵² Auch hierüber berichtete Hatvani an Beck, dem er mitteilte, dass die Professoren gefordert hätten, Pap solle auch Beck um Verzeihung bitten.⁵³ Im Januar 1754 befasste sich auch die Synode mit dem Schreiben Paps. Dessen Wunsch, für den Kirchendienst ordiniert zu werden, verband sie mit der Forderung nach einem ausnahmslosen Widerruf der »schmutzigen Worte« über Beck. Andernfalls müsse Pap auf das Predigtamt verzichten.⁵⁴

Es fällt auf, dass sowohl die Synode als auch das Konsistorium der erfolgreichen Diplomatie Hatvanis folgten.⁵⁵ Man wollte die eingekehrte Entspannung zwischen Basel und Debrecen nicht wieder aufs Spiel setzen. So blieb es bei der Entscheidung, Pap solle wegen der offensichtlichen Verleumdungen nicht aus der Kirche ausgeschlossen werden, eine Ordination sei aber nur unter der Bedingung möglich, dass er »Beckium per litteras deprecatur«. ⁵⁶ Damit hofften alle kirchlichen Amtsträger die Verstimmung zwischen Basel und Debrecen endgültig beilegen zu können. Dies traf auf Imhof und Hatvani zu, denn letzterer stand mit dem Buchdrucker bereits

⁴⁹ István Szódi an Berner Professoren, 6. Juli 1753. In: *Lengyel*: Hatvani, 520.

⁵⁰ Synode wird hier als die kirchliche Hauptversammlung eines Kirchendistriktes verstanden.

⁵¹ »Ad quae rotunde declaravit, se verba quidem: aere ad id conductus, revocaturum, sed reliqua: putide mentiri non veritus est, nequaquam. DDnos Professores publice [...] numquam deprecaturum, verum hic coram V. Consistorio.« Synodalprotokoll des Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiss, 16. August 1753. TtREL I. 1. a. 3, 301.

⁵² István Pap an Konsistorium von Debrecen, 10. Oktober 1753; István Pap – István Szódi, 10. Oktober 1753. TtREL I. 1. b. 1/9.

⁵³ Zu diesem Zwecke legte er auch den Brief Wittenbachs über Pap bei (István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 4. Dezember 1753. In: *Lengyel*: Hatvani, 519-520).

⁵⁴ Synodalprotokoll des Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiss, 17. Januar 1754. TtREL I. 1. a. 3, 301-302.

⁵⁵ Dies betont auch *Lengyel*: Hatvani, 521.

⁵⁶ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 6. September 1755. In: *Lengyel*: Hatvani, 529.

wieder in Verhandlung wegen eines ungarischen Drucks des Heidelberger Katechismus, den er in Auftrag gegeben hatte.⁵⁷

István Paps späterer Dienst an der Kirche

Tatsächlich wurde Pap nicht in einem Pfarramt tätig, sondern war noch im gleichen Jahr (1754) in Großkarol (*Nagykároly, Carei*) verantwortlich für die Einrichtung der neuen Druckerei⁵⁸ des katholischen Grafen Ferenc Károlyi (1705-1758), dem Gutsverwalter des Komitats Sathmar. Schon 1754 druckte er ein ABC-Schulbuch.⁵⁹ Hatvani berichtete Beck über diese neue Tätigkeit Paps: »Steph. Pap mutato animo, nunc in oppido Karoly Typographiam, indulgente Illustr. Dn Comite Francisco Károlyi Toparcha, pro se suis sumtibus erigere constituit.«⁶⁰

Wann hatte Pap die Buchdruckerkunst erlernt? Aus seinem Lebenslauf wissen wir, dass er von 1738 an das reformierte Kollegium in Debrecen besuchte; dann treffen wir ihn um 1747 in Heidelberg und 1749 in Groningen an.⁶¹ Von der dazwischen liegenden Zeit ist uns nichts genaues bekannt, aber es deutet vieles darauf hin, dass er sich in Debrecen aufhielt⁶² und dort in der Stadtdruckerei bei János Margitai die Buchdruckerkunst erlernte. Dafür spricht auch, dass Mihály Biró, den Pap aus Debrecen kannte, von 1755 bis 1757 bei ihm in Nagykaroly arbeitete,⁶³ schließlich kennen wir auch einen »Lehrling« Paps, nämlich den Bündner Peregrinanten Petrus Dominicus Rosius à Porta, der nach seinen Studien in Debrecen und Nagyenyed bei Pap eine Buchdruckerlehre absolvierte (1755-56).⁶⁴

⁵⁷ Keresztyén Catechismus, az-az: A keresztyéni hitnek ágazataira kérdések és feleletek által való rövid tanítás [...]. Basel 1754. Vgl. Imre Lengyel: A svájci felvilágosodás és a debreceni kapcsolatai. In: Könyv és Könyvtár 9 (1973) 242.

⁵⁸ Es handelte sich nicht um eine neue Druckerei. Vielmehr kaufte Graf Károlyi für 2.576 Forint die seit 1739 geschlossene Druckerei von Leutschau (*Lőcse, Levoča*). Judit V. Ecsedy: A könyvnyomtatás Magyarországon a kéziszajtó korában 1473-1800. Budapest 1999, 171-172; Iván Nagy: Magyarország családai. III. Budapest 1859, 107.

⁵⁹ Ecsedy 197-198. Dieses ABC-Schulbuch wurde noch ohne Druckerlaubnis verlegt. Graf Károlyi, der gute Kontakte zum Wiener Hof hatte, erhielt sie als Besitzer der Druckerei erst im Oktober 1755 von Kaiserin Maria Theresia (József Szimnyi: Magyar írók élete és munkái. V. Budapest 1897, 1079-1081).

⁶⁰ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 13. Mai 1755. In: Lengyel: Hatvani, 527.

⁶¹ Hegyi 53.

⁶² Man denke zum Beispiel an das Empfehlungsschreiben der Debrecener Professorenschaft von 1748 für den Studienaufenthalt Paps in Bern (Rechtfertigung von István Pap gegenüber dem kirchlichen Konsistorium in Debrecen, 23. Januar 1753. TtREL I. 1. b. 1/9, Fol. 3).

⁶³ Mihály Biró aus Kecskemét hatte die erste Schule in Debrecen ab 1743 besucht und anschließend eine Buchdruckerlehre bei János Margitai in Debrecen gemacht. Nach dessen Tod war er 1752-1753 provisorischer Leiter der Druckerei. Danach absolvierte er ein Studienjahr in Basel (Theologie) und kam schließlich nach Großkarol (Ecsedy 165, 197-198; Hegyi 54).

⁶⁴ Das Itinerar zeigt, dass Porta Pap aus seiner Studienzeit in Bern (1751-1752) sowie aus Debrecen (1752-1754) kannte (Jan-Andrea Bernhard: Petrus Dominicus Rosius à Porta peregrin-

Allerdings gibt es weitere Fragen zur Druckertätigkeit Paps in Großkarol: Warum diente Pap bei einem katholischen Grafen? Hat er sich nach dem Synodalbeschluss vom Januar 1754 weiter mit der reformierten Kirche Debrecens überworfen oder ist er gar konvertiert? Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass Pap katholisch wurde. Abgesehen davon, dass in der Druckerei von Großkarol auch die beiden reformierten Bíró und à Porta wirkten, ist es bezeichnend, dass dort keineswegs nur Bücher für Katholiken – wie es das Druckprivilegium von Maria Theresia vorgesehen hatte –, sondern auch reformierte Lehrbücher erschienen. Insbesondere ist dabei auf die ungarische Ausgabe von Jean-Frédéric Ostervalds Werk „Abrégé de l’histoire sainte“ (Genf 1734) hinzuweisen, das schon der Debrecener György Maróthi für den Schulgebrauch übersetzt und herausgegeben hatte.⁶⁵ Der Graf selbst verfasste eine neue Übersetzung, die er mit größerer Freiheit als Maróthi vornahm; das Werk erschien 1757 unter dem Titel „A szent Bibliában levő Historiák“ in seiner eigenen Druckerei.⁶⁶

Die Entscheidung Paps, die Tätigkeit in Großkarol aufzunehmen, war vor allem eine Konsequenz aus dem Konflikt zwischen Imhof, Beck und ihm beziehungsweise Basel und Debrecen. Wegen der rigorosen Buchzensur waren ja die ungarischen Reformierten seit der Mitte des 18. Jahrhunderts noch mehr auf die Buchdrucker in der Schweiz oder in Holland angewiesen, um ihre kirchlichen Bücher zu veröffentlichen. Dieser Zustand war auch der Grund für zahlreiche andere Konflikte zwischen ungarischen Editoren und ausländischen Buchdruckern.⁶⁷ Pap suchte für seine Tätigkeit einen Ausweg, und die Liaison mit dem katholischen Grafen Károlyi schien ihm geeignet, protestantische Bücher in Ungarn drucken und auch verbreiten zu können. Der Graf, den Pap schon seit seiner Kindheit kannte, war einerseits bekannt für seine aufgeklärten Auffassungen und für sein Interesse an der Wissenschaft,⁶⁸ andererseits pflegte er gute Kon-

nácios albuma. Kolozsvár 2001, 27-28, 48-49, 53-55; *Ders.*: Rosius à Porta (1734-1806). Ein Leben im Spannungsfeld von Orthodoxie, Aufklärung und Pietismus. Zürich 2005, 70-73).

⁶⁵ György Maróthi: A szent históriának rövid summája. Debrecen 1744.

⁶⁶ Jan-Andrea Bernhard: L’influence de Jean-Frédéric Ostervald en Hongrie et en Transylvanie. In: Bulletin de la Société de l’Histoire du Protestantisme Français 2006/4, 631-633; László Pataky: L’inspiration française dans le protestantisme hongrois IV. J.-F. Ostervald en Hongrie. In: Revue des études hongroises et finno-ougriennes 7 (1929) 95-96.

⁶⁷ Zu denken ist dabei beispielsweise an Péter Bod, der auch Probleme bei der Drucklegung seiner „Historiája“ (Basel 1760) bei Imhof hatte, wie dem Briefwechsel Becks zu entnehmen ist (Imre Lengyel: Bod Péter és a felvilágosodás kapcsolatának kérdéséhez. Ismeretlen levele Jakob Christoph Beckhez. In: Irodalomtörténeti Közlemények 77 (1973) 590-592; *Stahelin*: Jahresbericht, 8-9).

⁶⁸ Károlyi stand nicht nur mit dem Debrecener Stadtrichter Márton Domokos im Briefkontakt, sondern ließ sich in theologischen Fragen auch vom reformierten Pfarrer Benjámín Szőnyi (aus Hódmezővásárhely) beraten (Imre Vörös: Fejezetek XVIII. századi francia-magyar fordításirodalomunk történetéből. Budapest 1987, 26; *Nagy* 107). Vor diesem Hintergrund ist auch die erwähnte Übersetzung von Ostervalds Werk zu sehen. Ostervald war ein wichtiger Vertreter der *Orthodoxie libérale*, welche die schweizerische Aufklärung beherrschte (*Bernhard*: L’influence, 629-630, mit weiterer Literatur).

takte zum Wiener Hof. So war es schließlich möglich, dass Pap in der Druckerei Károlyi – mit kaiserlicher Druckerlaubnis auch nach dem Tod des Grafen 1758 – zahlreiche protestantische Werke druckte und verbreitete.

Zudem konnte Pap anscheinend seinen Dienst an der Kirche nicht im näheren Umkreis Debrecens leisten, denn die Auseinandersetzung mit Basel war für ihn noch nicht abgeschlossen. So verlangte er 1755 von der Synode des Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiss erneut, zum Pfarramtsdienst zugelassen zu werden; allerdings könne er Beck nicht anders um Verzeihung bitten als mit der Klausel, er sei nur dank des Ratschlags der Berner wohlbehalten geblieben. Die Synode lehnte erneut ab und beharrte auf ihre Forderung. Sie fürchteten sich davor, dass er »etiam in re sacra cavillationes quaerit«.⁶⁹ In Wahrheit war es die Angst, die seit der Reformation guten und für die reformierte Kirche Ungarns wichtigen Beziehungen zu Basel würden erneut gefährdet werden. Da Pap dem Synodalbeschluss nicht Folge leistete, betrachteten die Angehörigen von Synode und Konsistorium das Betreiben der Druckerei in Großkarol mit gewissem Argwohn. Sie nahmen an, Pap würde keine Druckerlaubnis erhalten, nachdem der katholische Bischof von Erlau (*Eger*), Ferenc Barkóczy, nach Erscheinen des ABC-Schulbuches die weitere Drucktätigkeit untersagt hatte.⁷⁰ Doch mit der Druckerlaubnis durch Maria Theresia am 27. Oktober 1755 war zumindest dieses Hindernis für Paps Dienst an der Kirche beseitigt.

Die Anfeindungen aber gingen offenbar weiter. So erstaunt es nicht, dass sich Rosius à Porta nach seiner Rückkehr in seine Heimat Graubünden im Januar 1757 mit einem Brief an Beck in Basel wandte. Obwohl er Beck nicht persönlich kannte, versuchte er sich bei ihm für Pap einzusetzen. Er schilderte knapp die bekannten, Pap betreffenden Ereignisse, die Errichtung der Druckerei in Großkarol und meinte abschließend, es würde der Berühmtheit und der Ehre Becks mehr dienen, »si Pappius ulterius non exacerbatur, aut potius aliquo modo sublevetur«.⁷¹ Leider wissen wir weder, ob Beck ihm geantwortet hat, noch ob er Pap geschrieben hat. Sicher ist nur, dass im Briefwechsel Becks mit Hatvani die Auseinandersetzung um Pap nicht mehr thematisiert wurde. 1764 erschien die zweite Auflage der Basler Károli-Bibel, freilich ohne die Vorworte von Beck, Pap und Imhof.⁷²

Pap blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1776 Buchdrucker in Großkarol. Er druckte neben zahlreichen polyhistorischen Werken auch weitere protestantische Werke und blieb so mit der reformierten Kirche verbunden. Be-

⁶⁹ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 6. September 1755. In: *Lengyel*: Hatvani, 529; Synodalprotokoll des Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiss, 7. Oktober 1755. TtREL I. 1. a. 3, 321.

⁷⁰ István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 13. Mai 1755; István Hatvani – Jakob Christoph Beck, 6. September 1755. In: *Lengyel*: Hatvani, 527, 529. Vgl. *Ecsedy* 197-198.

⁷¹ Petrus Dominicus Rosius à Porta – Jakob Christoph Beck, 12. Januar 1757. UBB Fr.-Gr. Mscr. VII. 2, Vol. 9, Nr. 43. Vgl. *Stahelin*: Korrespondenz, Nr. 352; *Ders.*: Jahresbericht, 3.

⁷² Weitere Auflagen erschienen 1770 und 1773 bei Imhof (*Historical Catalogue of Printed Editions of Holy Scripture*. Hg. Thomas Herbert Darlow. III. London 1903, 768).

sonders zu erwähnen ist der Druck der ungarischen Übersetzung von Johann Hübners „Zweymahl zwey und fünfzig auserlesene biblische Historien“ (Nagykároly 1762) – ein Werk, das europaweit in viele Sprachen übersetzt wurde und unzählige Auflagen erlebte.⁷³ Die Übersetzung stammte von Pál Fodor, einem ehemaligen Basler Studenten.⁷⁴ Fodor war seit 1755 Pfarrer in Derecske, südlich von Debrecen, und wollte, offenbar wegen der großen Nachfrage, einen Neudruck seiner ungarischen Übersetzung, die noch zu seiner Basler Studienzeit bei Imhof erschienen war.⁷⁵ Es ist bemerkenswert, dass diese nicht wieder bei Imhof, sondern bei Pap erschien. Ob auch dahinter eine Auseinandersetzung zu sehen ist? Der Hinweis auf den Druck der Übersetzung von Hübner bei Imhof ist auch insofern von Interesse, weil Imhof neben der Károli-Bibel weitere ungarische Werke gedruckt hat. So erschien ebenfalls 1754 bei Imhof die erwähnte ungarische Ausgabe des Heidelberger Katechismus,⁷⁶ 1760 die „Historiája“ von Péter Bod – ein Werk, das die Geschichte der christlichen Kirche in der Welt darstellt und im Anhang interessante Karten Asiens, Afrikas, Europas und Amerikas enthält.⁷⁷

Es ist nicht bekannt, ob Pap als Buchdrucker weitere Kontakte mit Basel unterhielt. Wir wissen aber, dass die Ungarn auch nach diesem Zwischenfall mit Pap auf die Basler Gastfreundschaft setzen durften, wozu auch Beck das Seine beitrug. So erstaunt es nicht, dass der bekannte Buchliebhaber und spätere Bibliotheksgründer Sámuel Teleki während seiner Basler Studienzeit in sein Tagebuch notierte: »Herr Prof. Beck ist ein wirklich liebenswerter, guter Mann, ein grosser Theologe, grosser Historiker [...]; die Ungarn liebt er besonders und ist voll Güte zu ihnen, so dass man sagen kann, er ist der Vater der ungarischen Studenten in Basel.«⁷⁸ Es ist fraglich, ob Pap diese Einschätzung geteilt hätte.

⁷³ Das Werk von Hübner, einem gemäßigten Pietisten, wurde erstmals 1714 in Leipzig gedruckt. Durch die Einführung der biblischen Geschichte – anstatt des Auswendiglernens des Katechismus – bewirkten Hübners „Historien“ eine wirkliche Reform des kirchlichen Unterrichts in weiten Teilen Europas (Paul Wernle: *Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert*. I. Tübingen 1923, 441-442).

⁷⁴ *Hegy* 54.

⁷⁵ Pál Fodor: *Száz és négy válogatott bibliabéli historiák*. Basel 1754.

⁷⁶ Keresztyén Catechismus, az-az: A keresztyéni hitnek ágazataira kérdések és feleletek által való rövid tanítás [...]. Basel 1754.

⁷⁷ Péter Bod: *Az Isten, vitézkedő anyaszentegyháza állapotjának, és világ kezdetétől fogva a jelen való időig sokféle változásának rövid historiája, melly az isten magyar népének hasznára egyben szedegettetett [...]*. Basel 1760. Die erste Ausgabe erschien anonym, die zweite von 1778 hingegen nicht (*Stahelin*: Jahresbericht, 8-9; *Lengyel*: Hatvani, 531; *Ders.*: Bod Péter, 590-592).

⁷⁸ Tagebuch von Sámuel Teleki. In: Otto Spiess: Basel anno 1760. Basel 1936, 138.